

# Dataware— Disketten voll nützlicher und preiswerter Informationen

Die richtige Information zur richtigen Zeit! Ein Leichtes mit den neuen Dataware-Disketten. Die aktuellen Datensammlungen helfen jedem PC-Benutzer

schnell und problemlos weiter. Mit wertvollen Auskünften für Beruf und Alltag.



**Nur  
DM  
19,80 je Diskette**

Im Buchhandel, Computerfachhandel und den Warenhäusern erhältlich.

Dr. L. Rossipaul Verlagsges. mbH



Rhesus-Affen Orkid, Orange, Ommie nach Streit: Versöhnliches Schmatzen

kraulen. Eine Minute später schließt sich ihre Gegnerin Orkid ihr an und bearbeitet die Mutter von der anderen Seite. Bald danach umarmen sich die drei Weibchen und schmatzen vor sich hin.

Die Fähigkeit zum „Reparieren von gestörten Beziehungen“ ist, nach de Waals Beobachtungen, am ausgeprägtesten bei Bärenmakaken. Diese von Alfred Brehm als „häßlichste aller Primaten“ angesehenen rotgesichtigen Affen haben sich als „hochintelligente, starke Persönlichkeiten... von unglaublicher Potenz“ (de Waal) erwiesen, die sie bei ihren Beschwichtigungsepisoden nutzen. Die durchschnittlich zehn Kopulationen, die ein Bärenmakaken-Männchen pro Tag vollzieht, sind oftmals „orgastische Versöhnungen“, fand der Forscher. Vorher zerstrittene Partner präsentieren einander aber auch, um sich gleichsam in aller Form zu entschuldigen, das Hinterteil oder halten einander – als Geste der Annahme der Entschuldigung – daran fest.

In der Kunst, mit Sex und Erotik alltägliche Konflikte zu lösen, werden die Bärenmakaken nur noch von den Bonobos übertroffen: „Make love, not war“ – der Slogan der kalifornischen Blumenkinder könnte, so de Waal, von dieser Schimpansen-Unterart stammen. Die grazilen Bonobos spielen beim Sex „jede denkbare Variation durch, als ob sie dem Kamasutra folgten“. Sex als Alternative zur Feindseligkeit, auch unter gleichgeschlechtlichen sowie zwischen Erwachsenen und Bonobokindern, werde vor allem bei Auseinandersetzungen oder beim Betteln um Nahrung eingesetzt, fand der Wissenschaftler.

Die Kenntnis der tierischen Versöhnungsstrategien biete noch keine Lösungen für das Problem der Gewalt in menschlichen Gesellschaften, betont de Waal. Doch den Beweis, daß Aggression keineswegs von Natur aus das letzte Wort sei, hält er für erbracht.

Der „Homo sapiens“, eine der ungefähr 200 Primatenarten, sei daher aufgerufen, neue Methoden zu entwickeln, um Frieden zu stiften: „Jedes Tier,“ so der Verhaltensforscher, „das lieber in Gruppen als allein lebt, hat einfach keine andere Wahl.“

Antike

## Salz auf die Äcker

Krieg gegen die Natur führten die Völker der Antike. Ein Historiker beschreibt, wie Griechen und Römer den Mittelmeerraum ruinierten.

Dem Gelehrten, einem Naturforscher, war beim Anblick seiner Heimat beklommen zumute. Wo einst Wälder die Hügel begrünt, ragte längst nacktes Gestein aus dem Boden. Dörfer und Villensiedlungen wucherten planlos an den Küsten und Flußufern. In den Gewässern trieb Unrat, Fische und Vögel waren rar geworden.

„Was für ein Ende“, fragte der Naturfreund, „soll die Ausbeutung der Erde in all den künftigen Jahrhunderten noch

# Airline®

## Reisegepäck im internationalen Stil

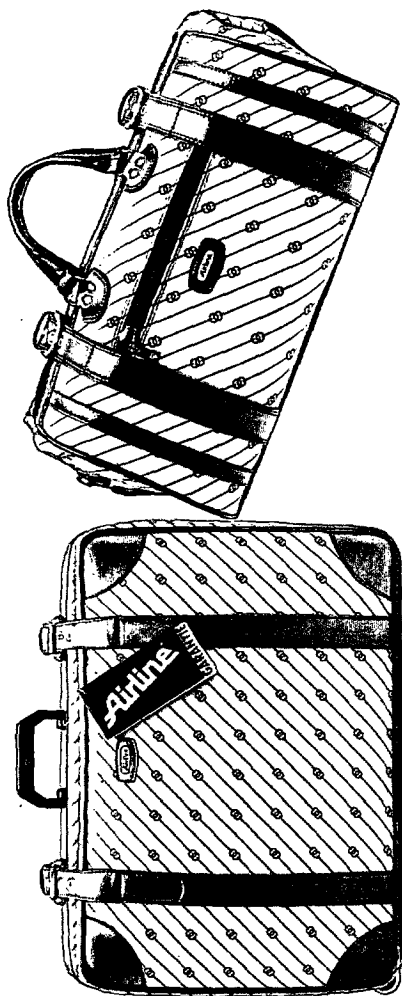
Zum Beispiel das exclusive, mehrteilige

**Reisegepäck-Set „Roma“**

Klassischer modischer Chic · grundsollide verarbeitet · außerordentlich strapazierfähig · leicht · dezente Farben.

Airline finden Sie in Fachgeschäften und guten Warenhäusern.

Airline Lederwaren Keller & Kern GmbH & Co. KG · Postfach 2107 · D-6053 Obertshausen 2



### UMWELT

finden? Bis wohin soll unsere Habgier noch vordringen?“

Der von Umweltsorgen verstörte Mann, Plinius war sein Name, lebte vor fast 2000 Jahren in Rom, einer brodelnden Riesenstadt mit rund einer Million Einwohnern. An schwülen Tagen lag die Metropole unter einer trüben Dunstglocke, die den Menschen das Atmen schwer machte.

An den Folgen der Ökoschäden, die der Raubstaat Rom verursachte, leiden die Mittelmeervölker noch heute. Doch schon vier Jahrhunderte vor den Klagen des Kritikers Plinius hatten die Umweltzerstörungen in Griechenland ein bedenkliches Ausmaß erreicht: Ringsum, schrieb damals der Philosoph Plato, gleiche das Land dem „Knochengerst

schen Krieg, der 27 Jahre dauerte, sanken ganze Wälder dahin, weil ständig neue Trieren für die bedrängte Marine vom Stapel liefen. Bei Kriegsende waren Attikas Berge fast kahl; fortan mußte Schiffsbauholz aus Thrazien, Mazedonien oder gar aus dem Libanon importiert werden.

Was die Griechen begonnen hatten, setzten die Römer fort, die schließlich das Brennholz für die Heizanlagen ihrer Luxusbäder aus Afrika kommen ließen. Roms brandschatzende Legionen beschleunigten das antike Waldsterben zusätzlich. Als sie Karthago besiegt hatten, streuten sie massenhaft Salz auf die Äcker im Feindesland – nie wieder sollten auf den Plantagen des Kriegsgegners Bäume oder Früchte gedeihen.



**Seeschlacht von Salamis (480 v. Chr.): Kahlschlag für die Kriegsflotte**

eines Leibes, der von einer Krankheit verzehrt wurde“, von einst blühenden Landschaften sei „nur das magere Gerippe“ übriggeblieben.

Eine Art Vernichtungskrieg gegen die Natur stand am Anfang der abendländischen Zivilisation – zu diesem Fazit kommt der Historiker Karl-Wilhelm Weeber in einem Buch, das jetzt unter dem Titel „Smog über Attika“ im Münchner Artemis Verlag erschienen ist\*: Wo immer die antiken Kulturträger ihren Wirkungskreis erweiterten, flogen, wie Weeber berichtet, die Späne; in Scharen rückten die Holzfäller an.

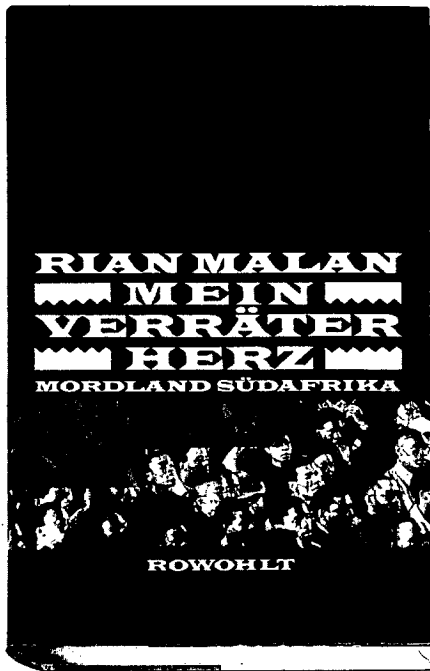
Anfangs schufen sie Platz für Äcker und Obstgärten, später schlugen sie Bauholz für Athen. Vor allem die Flotte der attischen Seemacht verschlang gewaltige Holzmengen. Im Peloponnesi-

Raubbau trieben die Römer auch unter Tage. Speziell in ihren spanischen Provinzen durchwühlten sie die kahlgeschlagenen Berge nach Silber, Gold, Blei und Zinnober. Tausende von Sklaven schufteten, meist lebenslang, in den stickigen, stets vom Einsturz bedrohten Minen. Das „Sklavenmaterial“ in der Tiefe, konstatiert Autor Weeber, sei ebenso rücksichtslos „verbraucht“ worden wie die Wälder und die darin sich tummelnde Tierwelt.

„Alle Schönheit, alle Frucht der Wälder wird eingefangen“, schrieb der Dichter Claudian – in Kleinasien, Afrika und Germanien waren ständig Spezialisten auf der Jagd nach exotischen Beutetieren, die per Schiff oder auf Käfigkarren ins kaiserliche Rom geschafft wurden. In der Arena der Hauptstadt ergötzte sich das Volk an blutigen Schauspielen, bei denen Panther gegen Bären oder Löwen gegen Gladiatoren kämpften. Die Zahl der dabei hingemet-

\* Karl-Wilhelm Weeber: „Smog über Attika“. Artemis Verlag, Zürich und München; 224 Seiten; 39,80 Mark.

# Mordland Südafrika



Deutsch vom  
Büro U. Mihr  
464 Seiten.  
Gebunden.  
DM 42,-

Kann es in Südafrika jemals Frieden zwischen den Rassen geben? Die Apartheid zerfällt, aber ein Ende des Bürger- und Bruderkrieges ist nicht in Sicht. «Was ist die Ursache dieser für Nicht-Afrikaner kaum begreiflichen Entwicklung? Der Südafrikaner Rian Malan versucht, die Frage in seinem Buch «Mein Verräterherz» zu beantworten. Nicht in Form wissenschaftlicher oder politischer Analysen auf Grund von Fakten und Zahlen, sondern durch Tatort- und Erlebnisberichte sowie durch Schilderung von Menschen... Es ist ein geradezu gespenstisches Buch, das den Leser verwirrt, ihn an Orte

führt, deren Namen er nie gehört hat, Menschen schildert, deren Handeln er nicht begreift und deren Motive nicht versteht. Und dennoch läßt es den Leser nicht los.»

Peter Grubbe  
DIE ZEIT

«Hier sagt  
einer die  
Wahrheit  
über Süd-  
afrika.»  
John le  
Carré

Foto: Benjamin Ford



# Rowohlt

## UMWELT

zelten Tiere, darunter Elefanten und Leoparden, Tiger, Antilopen, Hirsche und Nilpferde, war so groß, daß es selbst in den fernsten Winkeln des Römerrreichs zum Artenschwund kam.

Um etwa 300 gab es in Unterägypten keine Nilpferde mehr, in Thessalien waren die Löwen, in Libyen die Elefanten ausgestorben. Anno 55 vor Christus hatte der Feldherr Pompeius bei der Einweihung einer Arena 20 Elefanten, 600 Löwen und 410 Leoparden massakrieren lassen – für einen Römer seines Ranges eine Darbietung mittlerer Güte: Kaiser Trajan spendierte, aus Anlaß einer Siegesfeier, 11 000 Wildtiere für die Kampfspiele.

Ökokritiker wie Plinius und Plato, die vor Bodenerosion, dem Waldsterben und dem ungesunden Stadtleben warnen, gab es in der Antike immer wieder. Doch ihre meist moralisierenden Predigten blieben so gut wie folgenlos. Nur einmal, im Jahre 15 nach Christus, als zwei römische Senatoren die Fluten des Tibers durch ein Kanalsystem regulieren wollten, setzten sich die konservativen Gegner des Vorhabens durch: Auf einem Senats-Hearing diskutierten Experten und Bürger über mögliche Umweltschäden – das Projekt wurde als zu riskant verworfen.

Weniger Anklang fand demgegenüber der Architekturschriftsteller Vitruv, der zur Zeit des Kaisers Augustus dringlich vor den Bleirohren warnte, durch die den Römern das Trinkwasser zufließt. Blei, schrieb Vitruv, „soll dem menschlichen Körper schädlich sein“. Bis zu 60 000 Tonnen Blei, soviel wie erst wieder um 1850, wurden pro Jahr im Reich des Augustus gefördert und zu Leitungsrohren, aber auch zu Tellern und Trinkbechern verarbeitet.

Eine „pandemische Bleivergiftung“ (Weeber) mit Symptomen wie Blutarmer, Lähmungen, Frühgeburten und chronischer Mattigkeit hat nach Ansicht vieler Historiker das römische Herrenvolk allmählich mürrig gemacht. Autor Weeber hält die Hypothese für übertrieben. Ein Zeichen des beginnenden Untergangs sieht er eher in der fatalistischen „Wegseh-Mentalität“ der Römer, die aus Bequemlichkeit das offenkundige Risiko ignorierten.

In der Antike, glaubt Weeber, sei trotz schwerer Ökoschäden das Vertrauen in die Zivilisation noch ungebrochen gewesen; immerhin bot sie Schutz vor den unberechenbaren Naturgewalten.

Zivilisationskritiker Plinius kam ums Leben, als im Jahre 79 nach Christus der Vesuv ausbrach. Zu Schiff war er herbeigeeilt, um zu beobachten, wie die Stadt Pompeji von rauchender Lava verschluckt wurde.

Kaum war Plinius an Land, da sank er tot nieder. Giftige Gasschwaden aus dem Vulkanschlund hatten den Naturfreund erstickt.